

Zeitschrift: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn
Herausgeber: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Solothurn
Band: 26 (2021)

Artikel: Kulturgeschichte im Maßstab 1:1 : ein restaurierter Wohnstock in Brunnenthal/Messen
Autor: Faivre, Pascal / Schmid, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kulturgeschichte im Massstab 1:1 – ein restaurierter Wohnstock in Brunnenthal/Messen

PASCAL FAIVRE, MARKUS SCHMID

In Brunnenthal in der Gemeinde Messen bilden am Hubelweg ein Hochstudhaus aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und ein Wohnstock von 1870 ein kulturhistorisch sprechendes Ensemble. Der Eigentümer hat dreihundert Jahre spannende Haus- und Besitzergeschichte aufgearbeitet, der Denkmalpfleger berichtet über die behutsame Restaurierung des Wohnstocks.

Brunnenthal ist das am südlichsten gelegene Dorf im Kanton Solothurn, etwa auf halber Strecke zwischen Solothurn und Bern gelegen. In der südöstlichen Ecke des Siedlungsgebiets befindet sich ein kulturhistorisch bemerkenswertes Ensemble, das 300 Jahre ländliche Kulturgeschichte im Massstab 1:1 zeigt: Das 1728 von Jakob Bürgi errichtete, ursprünglich strohgedeckte Hochstudhaus Hubelweg 14 und der Wohnstock Hubelweg 13 von 1870.¹ Im 18. Jahrhundert als Selbstversorgerhof betrieben, machte das Anwesen im 19. Jahrhundert die Strukturveränderungen der landwirtschaftlichen Existenz, bis hin zur Auswanderung, mit. Diese lassen sich an den baulichen Massnahmen exemplarisch ablesen. Im 20. Jahrhundert wurde aus dem Hof ein Lehrer- und Lehrerinnen-Haushalt mit Weisswarenhandlung und Dorfladen. Dies erlaubte es, den Hochstud unbewohnt im Originalzustand zu belassen.

Der Bauernhausband zum Kanton Solothurn dokumentierte das Hochstudhaus in einer Hausmonografie.² Der vorliegende Bericht stellt den Wohnstock und seine Restaurierung vor.

Besitzer- und Hausgeschichte

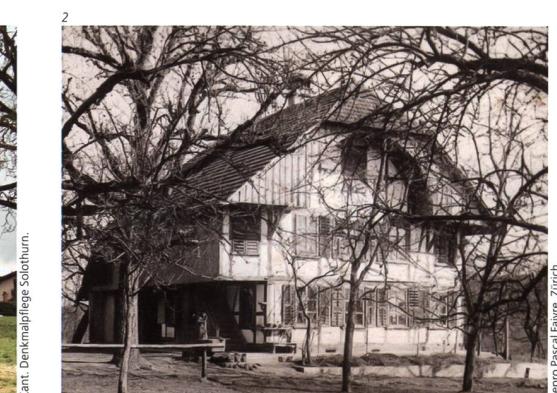
Das schon 1734 als «Stöcklein mit Ofenhaus und Speicher» bezeugte und mit Ziegeln bedeckte Nebengebäude wurde 1870 von Rudolf Zangger für

seine noch junge Familie praktisch vollständig neu erbaut.³ Es handelt sich um einen zeittypischen, klassisch einfach gestalteten Wohnstock mit zwei Wohngeschossen und stirnseitig je drei Fenstern, welcher in der Hauptfassade gegen Westen auf einer Breite von 24 Fuss (7,2 m) das typische Bild des auf einem Sockel aus Sandsteinquadern errichteten Riegbaus mit darüber geschwungener Berner Ründi ergab. Traufseitig waren unter dem Viertelwalm-dach beidseitig Lauben vorhanden. Innen war der Grundriss je im Verhältnis 2:1 in eine grössere und eine kleinere Stube aufgeteilt und mit einem – im Obergeschoss 1873 datierten – Sitzofen beheizt. Auch die beiden gefelderten Biedermeiertüren mit Beschlägen und die Zieh-Hausglocke in der Nordfassade stammen wohl aus dieser Zeit.

Es ist zu vermuten, dass Rudolf Zangger kurz darauf finanziell unter Druck geriet. Die Erträge aus dem Ackerbau brachen infolge der nationalen Agrarkrise ein, und neben der Finanzierung des Neubaus mussten infolge des Todes seines Bruders und Miteigentümers 1872 alle Geschwister ausbezahlt werden. 1878 wanderte Rudolf Zangger mit seiner Familie nach Amerika aus. Die Liegenschaft wurde von Jakob Häni aus Mülchi ersteigert, der den Betrieb auf Obstbau umstellte. Um 1915 wurden auf dem Grundstück rund 130 Obstbäume gezählt.

Abb. 1
Messen, Gemeindeteil
Brunnenthal. Der Wohnstock
Hubelweg 13 nach der Dach-
sicherung mittels Blache im
März 2017. Rechts im Bild das
Hochstudhaus Hubelweg 14.

Abb. 2
Der Wohnstock mehrere
Jahre vor 1926.





Uli Favre, Zürich.

Möglicherweise schon 1889 nahm der junge Dorflehrer Johann Mollet Wohnsitz im Stöckli. Er sollte 50 Jahre lang Lehrer in Brunnenthal sein. 1897 konnte Johann Mollet den Wohnstock und das halbe Ackerland erwerben, 1902 ersteigte er das Hochstudhaus und die andere Hälfte des Ackerlandes. Wohl in diesem Zusammenhang wurde um 1900, gemäss Dendrochronologie frühestens 1887,⁴ die Südlaube ausgebaut. Dabei wurde die Laube geschlossen, sodass die Räume um 6 Fuss gegen Süden vergrössert werden konnten. 1918 nahm Johann Mollet bei der Spar- und Leihkasse Bucheggberg einen Pfandbrief über 12 000 Franken auf, um die Liegenschaft zu unterhalten und ein Ladenlokal auszubauen. Aus dieser Zeit stammen Entwurfspläne für einen Neubau, die ein Indiz dafür sind, dass die Bauqualität des Wohnstocks bereits nach 50 Jahren Anlass zu Gedanken für einen Ersatz gab. 1922 erhielt das Haus fliessendes Wasser, 1933 folgte die Elektrifizierung.

Katharina Mollet, die Ehefrau von Johann Mollet, betrieb im Raum zwischen der Wohnung im Erdgeschoss und dem ostseitigen Ökonomieteil eine Handlung insbesondere mit Weisswaren. Gleichzeitig war sie in den umliegenden Gemeinden als Arbeitslehrerin tätig. Marie Mollet, eine ihrer Töchter, führte das Geschäft bis 1975 weiter und betrieb auch Obstbau und eine ausgedehnte Imkerei. Seit ihrem Tod 1991 stand die Liegenschaft leer.

Restaurierung

Jahrzehntelang blieb der Wohnstock unbewohnt und unbeheizt – entsprechend fehlte der Unterhalt. Zudem war der um 1919 erfolgte Ausbau der südseitigen Laube ungenügend fundiert, was zu einem Absenken dieses Gebäudeteils führte. Aus diesen Gründen war das Gebäude partiell in einem sehr schlechten Zustand. Dazu beigetragen haben auch Kanalisationarbeiten für einen Leitungsgraben von bis zu 7 m Tiefe direkt neben dem Gebäude. Das Erscheinungsbild der Westfassade war überdies durch

eine fehlerhafte Fassadensanierung in den 1960er Jahren beeinträchtigt. Da sich für den Eigentümer, der die Liegenschaft 2016 von seinem Vater erbte, eine Sanierung des Gebäudes mit zeitgemässem Wohnstandard als wirtschaftlich nicht tragbar erwies, stellte sich die Frage des Abbruchs.



*Abb. 3
Gesamtansicht des Hochstudhauses und des Wohnstocks nach der Restaurierung 2020.*

*Abb. 4
Eingangspartie Nord unter der Laube: Die linke Tür führt in das frühere Ladenlokal, die rechte Tür zur Wohnung. Foto September 2020, vor der Restaurierung der Ladentür.*

*Abb. 5
Das ehemalige Ladenlokal für Weisswaren, Zustand im Juli 2020.*



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Abb.6

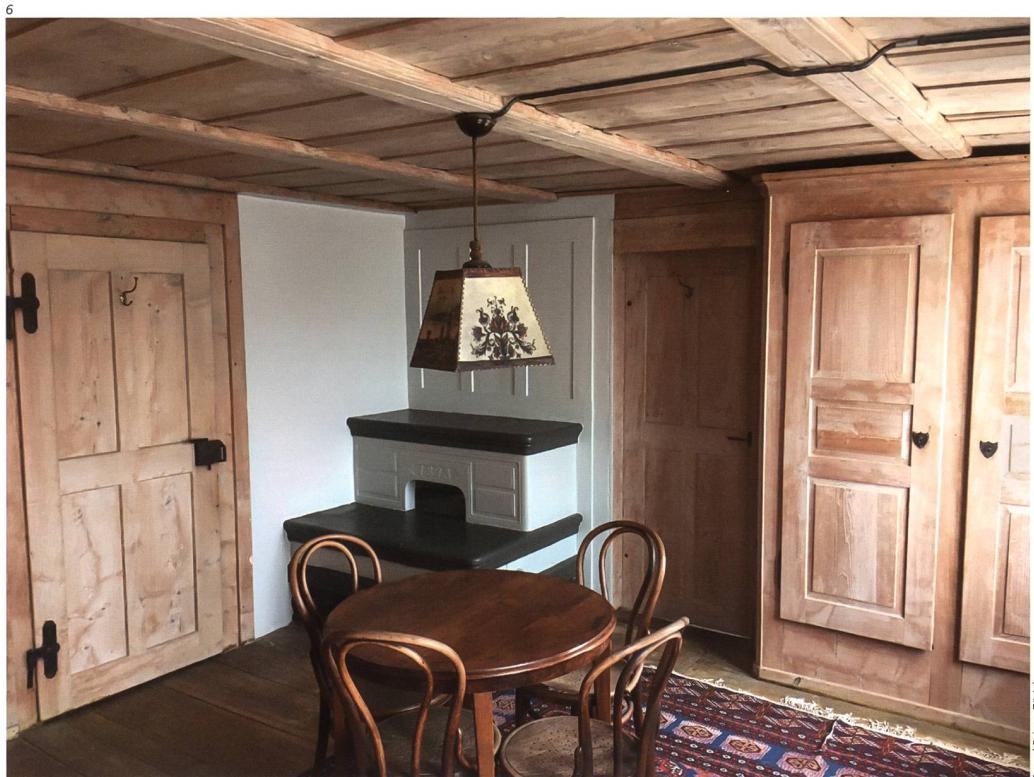
Die Stube im ersten Obergeschoss nach der Restaurierung.

Abb. 7

Die Westfassade nach der Restaurierung im Juli 2020.

Abb.8

Die Südostfassade nach der Restaurierung im Juli 2020.



Pascal Faivre, Zürich.

7



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Am Anfang der Gespräche mit der Denkmalpflege stand die Idee eines Architekten, die Situation räumlich zu «verbessern» und den Wohnstock in veränderter Lage durch einen exzentrisch gestalteten Neubau zu ersetzen. Diese Intervention wäre für das kulturhistorisch interessante Ensemble aber sehr unerfreulich gewesen, bildet der Wohnstock doch eine schöne Ergänzung zum Hochstudhaus, das nach Einschätzung der Schweizerischen Bauernhausforschung eines der wichtigsten Bauernhäuser der Region ist. Schliesslich konnten sich die Bauherrschaft und die Denkmalpflege auf eine spezielle Lösung einigen, nämlich auf das behutsame Instandstellen und umfassende Reparieren des Gebäudes mit der Möglichkeit zum «musealen» Wohnen. Ziel war es, die Schäden zu beheben und den Zustand der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nach der Elektrifizierung sorgfältig und originalgetreu wiederherzustellen.

Wegen der starken Absenkung der südseitigen Laubenerweiterung war es nötig, die Südostfassade vollständig abzubauen und auf einem tragfähigen gemauerten Fundament neu zu errichten. Der Riegel musste teilweise ersetzt werden, und die Riegelfelder erhielten eine neue Ausmauerung mit Backsteinen und einen Verputz aus Sumpfkalk. Auch in der wetterexponierten Westfassade waren die Schwelle und einige Pfosten und Riegel zu ersetzen. Der Schindelschirm mit gerundeten Holzschindeln bei der nordseitigen Laube konnte repariert und neu gestrichen werden, während auf der Südseite ein Ersatz angezeigt war. Das Erdgeschoss erhielt gegen Süden und Westen neue Fenster. Das Dach mit der Ründe wurde konstruktiv instand gestellt und nordseitig mit den bestehenden einfachen Falzziegeln, südseitig mit neuen Doppelfalzziegeln der nahegelegenen

8



Kant. Denkmalpflege Solothurn.



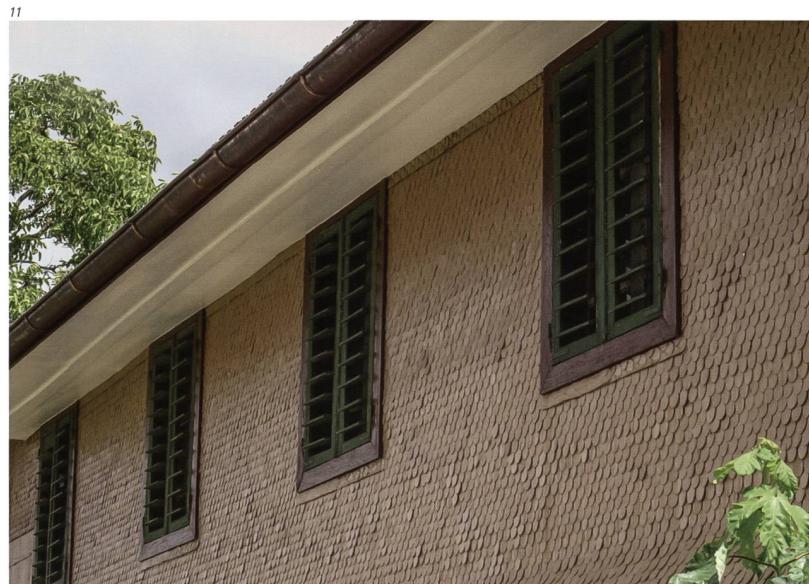
Pascal Favre, Zürich.



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Ziegelei Rapperswil gedeckt. Der Kamin mit Berner-hut war akut einsturzgefährdet und wurde neu aufgebaut und verputzt. Das Holzwerk strich der Maler originalgetreu und in der Farbigkeit des frühen 20.Jahrhunderts mit Ölfarbe. Das Gebäudeinnere zeigt sich nach der Restaurierung sehr schön bewahrt und aufgefrischt in ursprünglicher schlichter Wohnatmosphäre.

Bund und Kanton unterstützten die Restaurierung mit Beiträgen, und der Kanton stellte den Wohnstock zusammen mit dem Hochstudhaus unter kantonalen Denkmalschutz.



Kant. Denkmalpflege Solothurn.



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

Messen, Wohnstock Hubelweg 13 in Brunnenthal

An der Restaurierung beteiligt

Mauerarbeiten und Bauleitung: Habegger Engineering, Fribourg

Dendrochronologie: dendron, Basel, Raymond Kontic

Zimmer-, Dachdecker- und Schreinerarbeiten: S&F Holzbau GmbH, Recherswil

Fenster: studer holz raum werk gmbh, Utzenstorf

Spenglerarbeiten: Netzer AG, Lüsslingen

Malerarbeiten: Fritz Liechti, Messen (Fassade),

Prima Malerina GmbH, Messen (Innenräume)

Bauherrschaft: Pascal Favre, Zürich

Kantonale Denkmalpflege: Markus Schmid

Abb. 9
Erdgeschosszimmer mit Sitzofen.

Abb. 10
Detail der Küchenwand nach der Restaurierung.
Foto Juli 2020.

Abb. 11
Die Holzverschindelung der nordseitigen Laube in einer Detailaufnahme, Juli 2020.

Abb. 12
Blick in den Dachstock.
Foto nach der Restaurierung, Juli 2020.

Anmerkungen

¹ Archiv Denkmalpflege Solothurn, Pascal Favre, *300 Jahre ländliche Kulturgeschichte im Massstab 1:1*, April 2021.

² Pius Räber, «Bäuerlicher Vielzweckbau von 1728 in Brunnenthal», in: Roland Flückiger-Seiler, Benno Furrer, Doris Huggel, Pius Räber, *Die Bauernhäuser des Kantons Solothurn*, hrsg. von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Basel 2019 (Die Bauernhäuser der Schweiz, Band 36), S. 429–440.

³ Archiv Denkmalpflege Solothurn, Pascal Favre, *Baugeschichte Stöckli*, April 2021.

⁴ Archiv Denkmalpflege Solothurn, dendron, *Dendrochronologische Holzaltersbestimmungen Stöckli, Hubelweg 13*, Juli 2018.